

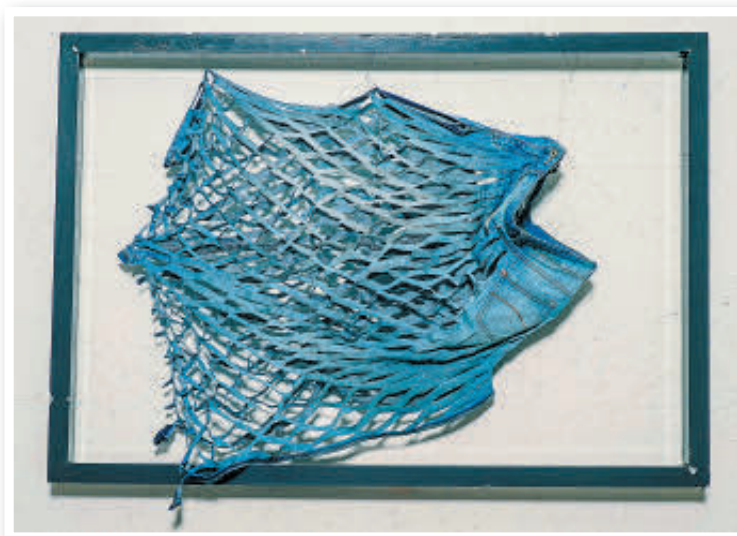
Impressionen aus der Jeansausstellung

Weniger ist mehr? Dieser Leitsatz bereitet den Machern der Ausstellung „Reise einer Jeans“, einer Gemeinschaftsproduktion von FUGe und dem Hammer Künstlerbund (hkb) eher ungute Gefühle.

Zunächst war die Eröffnung der Ausstellung mit künstlerischen, aufklärerischen und Mitmachelementen für Mai 2020 geplant – und wurde dann durch das Auftreten des damals neuartigen Corona-Virus mehrfach verschoben. An zwei Wochenenden im vergangenen März ließen es die Ansteckungszahlen zu, dass Eröffnung und Vernissage gefeiert wurden. Eine eigentlich ge-

plante Reise durch die Schulen trat die „Reise einer Jeans“ nicht an.

So wurden die Ausstellungsstücke an wenigen Tagen komprimiert gezeigt und erfuhren in dieser zeitlichen Dichte einen Fokus. Besonderer Blickfang war das stilisierte Baumwollfeld, das Grazyna Maniecka-Gawel und Robert Szkudlarek gemeinsam entworfen und aufgebaut hatten. Auf Erde und Mulch standen Baumwollpflanzen in Steinen und präsentierten den Besuchern ihre Baum-



„Der (letzte) Schrei“. Objekt von Ina Jenzelewski.
Foto: Szkudlarek

wolle: Hier traf sich die realistische Kurzform eines Modells mit künstlerischem Ausdruck, der den Beginn der 50.000 Kilometer langen Reise war.

Die Stationen der Reise dokumentierten mehrere Ausstellungselemente. Wo kommt die Baumwolle her – und: unter welchen Bedingungen wird sie geerntet? Es ging um die Verarbeitung zu Garn und um die „Nebenwirkungen“ des Schneiderns und Färbens, was Arbeitsbedingungen und Um-

weltschäden anging. Und, ach ja, wer verdient eigentlich wie viel an der Jeans? 50 Prozent gehen an den Einzelhandel, 25 Prozent an die Markenfirma, und ein Prozent fließt an die Arbeiter* innen. Der Rest ist für Material und Transport.

Künstlerisch ging es viel um Recycling und Upcycling, also die Wiederverwendung grundsätzlich und eine Wiederverwendung, die dem Produkt einen weiteren Sinn gibt.

„Künstler betrachten das ja noch einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel“, sagt Projektleiterin Claudia Kasten, „für sie und auch für uns ist Nachhaltigkeit eines unserer Kernthemen.“

So zeigten z. B. Ina Jenzelewski mit ihrem Werk „Der letzte Schrei“, einen Jeansrock, der aufgeschnitten im Rahmen einem großen Fisch ähnelte, während sich Peter Tournée mittels feiner Federzeichnungen mit dem Sterben des Aralsees auseinandersetze.

Die Ausstellung gab großartige Anregungen, über das eigene Verhalten nachzudenken. Weniger zu konsumieren, nicht auf fast Fashion – Mode für nur eine Saison – hereinzufallen und dafür vielleicht hochwertiger zu kaufen. Zentral sind neben dem Einkauf die Ideen, was mit dem Stoff passieren könnte, wenn er nicht am eigenen Bein getragen wird.

Und vielleicht ist es noch nicht ganz vorbei mit der reisenden Jeans. Vielleicht, sagte Kasten zur Finissage der Ausstellung, gebe es ja die Möglichkeit, in die Schulen zu gehen, sofern Platz genug vorhanden ist – wenn es die Inzidenzen in der zweiten Jahreshälfte zulassen.



„Die bizarre Mitwelt einer Jeans“. Installation von Grazyna Maniecka und Robert Szkudlarek.



Upcycling-Mode von Petra Schölzel-Meyer, mal bei einem Foto-Shooting präsentiert, dann als Modenschau live.



Dr. Karl A. Faulenbach eröffnete die Ausstellung.



„Aralsee 1“, Federzeichnung auf Karton von Peter Tournée.